

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand für beide Calle
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Poit-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantw. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 289

Samstag, den 10. Dezember 1927

101. Jahrgang

Die Sinnlosigkeit der Rheinlandbesetzung

Dr. Marx über die Lage im besetzten Gebiet

II. Berlin, 9. Dez. Im Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete nahm heute Reichskanzler Dr. Marx in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete das Wort zu einer ausführlichen Darstellung der Lage im besetzten Rheinland. Er wies u. a. darauf hin, daß sich in diesen Tagen zum neunten Male die Zeit jähre, in der die geenerischen Truppen in unjer rheinisches Gebiet einmarschiert seien. Der Minister ging dann zunächst auf die quantitative Seite der Besetzung ein und erklärte, daß die Zusagen der Votschafferkonferenz über die Truppenverminderung als eingehalten angesehen werden könnten. Die Gesamtverminderung um 10 000 Mann umfasse 8000 Franzosen und je 1000 Engländer und Belgier. Der das französische Kontingent betreffende Abtransport aus Deutschland sei bereits erfolgt. Der belgische Abtransport sei auf den 15. Dezember festgesetzt. Bei der großen Anzahl der Besatzungsgarnisonen, die das Vierfache der früheren deutschen Garnisonzahl ausmache, habe sich die Verminderung an den einzelnen Plätzen meist nicht stark fühlbar gemacht. Im Zusammenhang mit der Besatzungsverminderung werde mit der Rückgabe mehrerer 100 Wohnungen in die deutsche Hand gerechnet. Der Reichskanzler wies weiter darauf hin, daß noch weit über 1000 farbige Mannschaften in den besetzten Gebieten seien und daß die deutsche Forderung auf völlige Beseitigung der farbigen Truppen immer wieder erhoben werden müsse. Er betonte dann die schweren Schäden, die besonders der Landwirtschaft durch die Manöver der Besatzungstruppen zugefügt würden. Die Reichsregierung werde mit Eifer ihre Bemühungen fortsetzen und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß hier baldigt Wandel geschaffen werde. Bei Besprechung des Ordnungs-systems kam der Kanzler auf die sogenannte Musterungs-ordnung Nr. 64 der Rheinlandkommission zu sprechen und bezeichnete die schleunige Beseitigung dieser Ordnung als ein dringendes Erfordernis. Sie stehe in schärfstem Widerspruch zu einer Politik der friedlichen Verständigung. Bei den Verhandlungen, die seit Monaten über eine Neugestaltung des Ordnungssystems schweben, habe der Reichskommissar mündlich und schriftlich in unerträglicher Weise den deutschen Standpunkt in allen Einzelheiten vertreten und begründet. Das deutsche Volk könne nur ein Ordnungs-system hinnehmen, das auch sachlich und inhaltlich der allgemeinen Politik entspreche. Es sei zweifellos nicht zu verkennen, daß die Handhabung des Systems in manchen Punkten milder geworden sei. Auch die Presseverbote und Presseverwarnungen hätten einen Rückgang aufzuweisen, dagegen hätten die Filmverbote bedauerlicherweise zugenommen. Auch in der Frage der Vereins- und Verbandsverbote seien nennenswerte Fortschritte nicht erzielt. Für die Militärjustiz könne man nicht leugnen, daß seit dem Rongier-Prozess im allgemeinen die Handhabung dieser Justiz weniger zu Klagen Anlaß gibt. Trotzdem kämen aber immer wieder Klagen über übertriebene und geradezu unverständliche Stra-

fen. Allein im ersten Halbjahr 1927 mußten noch über 700 deutsche Bürger meist wegen Bagatelldelicten vor den fremden Militärgerichten erscheinen. Auch das traurige Kapitel der Gefangenemishandlung sei immer noch nicht abgeschlossen. Ein anderes trauriges Kapitel seien die Ausschreitungen von Militärpersonen gegen die wehrlose Zivilbevölkerung, deren Zahl in diesem Jahre noch ungefähr die gleiche wie im Vorjahre sei.

Der Kanzler betonte, daß sich die Bevölkerung in den letzten Jahren durchaus korrekt gegenüber der Besatzung verhalten habe und daher den großen Aufwand von Gendarmen und Geheimpolizei auf der Besatzungsseite nicht begreifen könne. In der Frage der Fremdenlegion sei die Anerkennung des deutschen Rechtsstandpunktes erzielt worden, wonach irgendwelche Tätigkeit der Besatzung zugunsten der Fremdenlegion unzulässig ist. Erfreulich sei auch die Beschaffung der Besatzungsvorräte. Der Kanzler wandte sich dann der Fürsorgetätigkeit seines Ministeriums zu und erklärte, daß in diesem Jahre allein 1500 Baudarlehen zu je 12 000 Mark gegeben worden seien. Die Ausgewiesenen-Fürsorge, die im ganzen 23 000 Ausgewiesene umfasse, habe erfreulicherweise jetzt eingestellt werden können. Beständig der Beschaffungsdarlehen stellte der Kanzler fest, daß 200 dieser Darlehen mit zusammen 450 000 Mark erlassen worden seien, nachdem vorher schon ein Drittel der Verbindlichkeiten gestrichen wurde. Der Kanzler erklärte dann noch die Forderung der besetzten Gebiete durch die im Etat zur Verfügung gestellten Mittel und erinnerte an den Kulturfonds und den Grenzfonds. Am Schluss betonte der Kanzler, daß das Reich seine Verpflichtung, für die besetzten Gebiete voranzukommen zu sorgen, ernst nehmen und ständig im Auge behalten werde. Die Besatzung als solche stehe nicht nur mit der politischen Befehlsmacht, sondern auch mit der Denkweise des 20. Jahrhunderts in Widerspruch.

II. Berlin, 10. Dez. In der Aussprache brachten die Redner aller Parteien zahlreiche Wünsche für die Besserung der Verhältnisse in den besetzten Gebieten vor. Staatssekretär Schmid beantwortete eine Reihe von Fragen und bestritt, daß die Pirmasener Schuhindustrie bei den Unterstützungsmaßnahmen zu schlecht weggekommen sei. Im Gegensatz zu der sonstigen Meinung seien hier die Vorschläge der Feststellungsbehörde in Speyer mit 100 Prozent berücksichtigt worden. Der Regierungsvorsteher teilte weiter mit, daß zurzeit sich noch 90 Gefangene in den Militärgefängnissen der Besatzungsmächte befinden. Am Schluss der Aussprache nahm nochmals Reichskanzler Marx das Wort, um zu betonen, die Reichsregierung werde dauernd auf Beseitigung der Besetzung arbeiten. Der Kanzler bestritt, daß etwa die Beteiligung der Deutschen an der Regierung zur Verfestigung der außenpolitischen Lage geführt habe. Die Verfestigung sei bereits vor der letzten Regierungsumbildung erfolgt. Die Notlage Hessens sei eine große politische Frage, die demnächst entschieden werden müsse.

Die polnische Aktivität in Genf

Die Hoffnungen auf Verständigung herabgestimmt

Polnische Aktivität in Genf.

II. Genf, 9. Dez. Wie verlautet, wird der Völkerverbundsrat morgen vormittag eine Geheim Sitzung abhalten, die zunächst einem allgemeinen Meinungs austausch über die polnisch-litauische Frage dienen soll. Sollte sich in dieser Sitzung eine positive Lösung finden lassen, dann wird der Völkerverbundsrat am Nachmittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten. Mit dem heute früh eingetroffenen Marschall Pilsudski haben im Laufe der Nachmittags- und Abendstunden bereits zahlreiche Unterredungen stattgefunden. Im Anschluss an das Frühstück bei Briand fand eine längere Unterredung zwischen Pilsudski und Chamberlain statt, der vorher mit Stresemann zusammen gewesen war. Später suchte Pilsudski den Berichterstatter für den polnisch-litauischen Konflikt, den holländischen Außenminister Brookland, auf, um diesem den polnischen Standpunkt zu präzisieren. Im Laufe der Abendstunden suchte Woldemaras zuerst Briand und anschließend Scialoja auf. Eine Zusammenkunft zwischen Stresemann und Pilsudski hat noch nicht stattgefunden, dürfte aber im Laufe des Samstag folgen. Der Generalsekretär

des Völkerverbundes gab heute Abend für die Ratsmitglieder ein Essen. Pilsudski hatte die Teilnahme jedoch abgelehnt. Dr. Stresemann nimmt heute Abend an einer Veranstaltung der deutschen Studentenschaft in Genf teil.

Französische Beschränkungen wegen Pilsudski.

II. Paris, 10. Dez. In Pariser politischen Kreisen ist die anfängliche optimistische Stimmung hinsichtlich einer Lösung der polnisch-litauischen Frage plötzlich umgeschlagen. Man befürchtet, daß Pilsudski durchaus nicht mit den Vorschlägen des holländischen Berichterstatters einverstanden sein wird. Woldemaras, der bisher von der französischen Presse mit unverhörter Geringschätzung behandelt wurde, hat dagegen neue Sympathien erworben. Offenbar ist die geschlossene Stellungnahme der 14 Ratsmitglieder auf sie nicht ohne Einfluss geblieben. Aber die bange Frage bleibt ob Pilsudski, dessen Starrsinn in Paris nur allzubezant ist, sich gleichfalls dieser geschlossenen Front beugen wird.

II. Berlin, 10. Dez. Wie Berliner Blätter aus Genf melden, hatte der litauische Ministerpräsident Woldemaras am Freitagabend eine längere Besprechung mit dem Berichterstatter des Völkerverbundesrates für den polnisch-litauischen Konflikt, dem holländischen Außenminister van Broekland. In dieser Unterredung habe Woldemaras mitgeteilt, daß er

Tages-Spiegel

Die Polen entfallen in Genf eine große Aktivität. Pilsudski hatte längere Aussprachen mit Briand und Chamberlain.

Reichskanzler Dr. Marx gab im Reichstagsausschuss eine Darstellung der Lage im besetzten Gebiet.

Der Reichstag hob die Immunität der kommunistischen Abgeordneten, die wegen Hochverrats verhaftet wurden, mit Beginn der kommenden Sommerferien auf.

Der Reichsrat lehnte die Senkung der Lohnsteuer von 10 auf 9 Prozent ab.

In Oesterreich soll die Todesstrafe abgeschafft werden.

Der englische Innenminister sprach sich in einer Rede im Unterhaus für den unbefchränkten Flottenausbau aus.

mit dem ihm bis jetzt bekanntgegebenen Vorschlägen des Völkerverbundsrates zur Lösung des Konfliktes in keiner Weise einverstanden sein könne. Er müsse darauf bestehen, daß der Rat sich zunächst an seinen Antrag halte, und könne der Erweiterung der Tagesordnung, die das ganze polnisch-litauische Problem in Angriff nehme, nicht zustimmen. Auch soll er gegen die Art, wie in dem Bericht des holländischen Außenministers die von ihm beantragte Grenzkontrollkommission und ihre Befugnisse festgesetzt sind, eine Reihe von Einwendungen erhoben haben.

England

London, 10. Dez. Der Minister des Innern sagte in einer Rede über die Botschaft Coolidges an den amerikanischen Kongress über die Rüstungsfrage:

Ich beschwere mich nicht über den Präsidenten der Vereinigten Staaten, sondern ich schließe mich seinen Worten vollkommen an. Es ist die wichtigste Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, einer großen befreundeten Nation, die zu sehr großem Teile aus unseren eigenen Freunden und Verwandten besteht. Ich beklage mich nicht über eine einzige Seite der Erklärung des Präsidenten, aber ich sage dem Präsidenten und dem Volke Amerikas: Die Erklärung, die für euch zutreffend ist, trifft in gleicher Weise für Großbritannien zu. Wie Präsident Coolidge vollkommen in seinem Recht beschloffen hat, zu bauen, was er für das amerikanische Volk für notwendig erachtet, so ist es unsere Pflicht — und das Kabinett nimmt dieselbe verantwortliche Stellung ein, wie der Präsident in Amerika — das zu tun, was wir für richtig halten, ohne Rücksicht auf die Forderungen oder Wünsche oder Absichten irgend einer anderen Nation in der Welt.

Der Minister kam sodann auf die Verminderungen zu sprechen, die Großbritannien seit dem Kriege an seinen bewaffneten Streitkräften vorgenommen habe und sagte: Ich bin beständig von verschiedenen Seiten angegriffen worden, die Sparsamkeit forderten. Ich bin jedoch zu der Erkenntnis gelangt, daß Utopien (das Phantasieland) noch nicht erreicht ist. Trotz aller von uns unternommenen Bemühungen, das Schiedsverfahren zwischen den verschiedenen Nationen zur Regelung von Schwierigkeiten einzuführen, sind noch immer große stehende Heere auf dem Kontinent vorhanden. Solange ich Mitglied der Regierung bin, die dem Lande für die Sicherheit von Leben und Eigentum der Bevölkerung im Falle eines Krieges verantwortlich ist, ist das erste, woran ich gemeinsam mit den anderen Regierungsmitgliedern denken muß, Sicherheit, und erst in zweiter Linie kommt Sparsamkeit!

Deutschland

II. Berlin, 10. Dez. Wie die Blätter berichten, haben am Freitag endlich die an den vorausgegangenen Tagen zwischen der Regierung und Vertretern der Gewerkschaften und der Industrie Verhandlungen über den Konflikt der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie stattgefunden. Vorher hatten die Verhandlungen über den Konflikt der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie stattgefunden. Vorher hatten die Verhandlungen neben dem Reichsarbeits- und dem Reichswirtschaftsminister auch andere Mitglieder des Kabinetts teil. Daraufhin beschäftigte sich das Kabinett am Nachmittag mit den Möglichkeiten einer Beilegung des Konfliktes. Das Kabinett vertagte nach kurzer Aussprache die Angelegenheit von neuem, da das Ergebnis der heute in Genf beginnenden Schlichtungsverhandlungen abgewartet werden soll.

England und Palästina

Von Waldemar Dauter-Wien.

Die Nachricht, daß England mit sehr reichlichen Mitteln den Hafen von Haifa ausbauen wird, kommt keineswegs überraschend. Zur Sache selbst sei vorerst bemerkt, daß England für diesen Zweck 1115 000 Pfund Sterling bereitgestellt hat. Mit den Arbeiten soll Anfang 1928 begonnen werden. Nüchtern betrachtet, wird daher England einen strategischen Stützpunkt im Ostmittelmeer errichten, der vor allem dem Schutze der durch die syrische Wüste gehenden Verbindungsstraße nach Indien dienen soll. In zweiter Linie zum Schutze des Suezkanals, grenzt doch Palästina an Ägypten. Mehrfache Sicherung ist immerhin der einfachen vorzuziehen, um so den Weg nach Indien und dem Fernen Osten frei zu haben. Ganz abgesehen von Afrika selbst. Die Lage stellt sich heute so dar, daß der Jüdische Ozean mit Recht als britisches Meer angesprochen werden kann. Damit ist der jetzige Stand der englischen Mandats Herrschaft im Nahen Osten gekennzeichnet.

Zugegeben ist, daß es die britische Politik verstanden hat, sich hierbei der Sympathien einer Bewegung zu versichern, die, in hellem Idealismus auflobernd Englands Maßnahmen wahre Freundschaft darbringt ohne jedoch zu erkennen, daß mit ihr Mißbrauch getrieben wird. Das Urteil, das damit über die zionistische Bewegung gefällt ist, dürfte keineswegs zu weitgehend sein. Der Zionismus ist vor allem durch die in der Kriegszeit erlassene Balfour-Erklärung getäuscht worden. Diese Verfügung, die kritisch betrachtet etagenartig genug anmutet, sichert gehobene und breitmächtige den Juden die sogenannte Heimstätte in Palästina. Daß den Engländern dieses jüdische Hochziel, das dabei immer nur von einer Minderheit vertreten werden dürfte, letzten Endes vollständig gleichgültig ist, scheint immer noch nicht in den maßgebenden Kreisen genügend gewürdigt zu werden. Von allen anderen, wie beispielsweise den Gemeindevätern in Jerusalem abgesehen, kann als jüngster Beweis die Haifa-Aktion angesehen werden. Kennzeichnend wird die Sachlage auch durch die neueste Einwanderungsbeschränkung in Palästina. Nach den diesbezüglichen Bestimmungen werden nunmehr nur vier Kategorien von Einwanderern zugelassen:

1. Frauen und minderjährige Kinder von Personen, die schon in Palästina wohnen;
2. Studenten und Schüler, für deren Unterhalt die palästinensischen Erziehungsanstalten auf mindestens drei Jahre die Verantwortung übernehmen;
3. Vermögende Personen, deren Anwesenheit oder Tätigkeit Nutzen bringt;
4. Politische Auswanderer aus Rußland.

Sieht man von der bedingungslosen Zulassung von Leuten, die aus Rußland kommen — das dürfen nicht allzu viele sein — ab, so ist praktisch heute nur vermögenden Personen der Einlaß in Palästina gestattet. Der Sinn der nationalen Jüdenniederlassung ist dadurch verzerrt und nahezu nichtig gemacht.

England handelt also ganz bestimmt nicht im Interesse der Juden, vielmehr verfolgt es eigene politische Absichten, die letzten Endes im Auspielen der Juden gegen die Araber oder Araber gegen die Juden liegen.

Damit kommen wir zum Kernproblem der ganzen Frage. „Palästina den Juden!“ heißt in englischer Auffassung Zurückdrängung der Araber, Vordringen der Juden — bis auf weiteres; gegebenenfalls auch Anwendung des umgekehrten Verfahrens. Würde man schließlich auch ernst-

haft die Ansicht vertreten, aus Palästina einen jüdischen Staat zu machen, so wäre dies gleichbedeutend mit der Vernichtung oder Verdrängung der dort lebhaften Araber. Tatsache ist, daß das Land seit 2000 Jahren den Arabern gehört. Für das, was gewesen ist, gibt niemand etwas, zumindest kann auf keinen Fall irgendein Recht auf Besitzergreifung des Landes durch Nichtaraber abgeleitet werden. Tut man dies trotz besseren Wissens doch, so schafft man einen Konfliktsherd von nicht abzuschätzender Bedeutung. Die Araber sind jedenfalls keine Wilden, die man einfach beiseite schieben kann, weil höhere Gebote einer Großmacht, verbrämt mit einem verschwommenen Nebenziele, aufstehen.

Hier tut vor allem klare Einsicht not. Es müssen zweifellos andere Wege gegangen werden, wenn schon die jüdische Nationalstätte errichtet werden soll. Dies nicht zuletzt im Interesse des Zionismus, der sich nach der heutigen Lage der Dinge bona fide in den Brennpunkt einer außerordentlich heißen Frage hat stellen lassen.

Kleine politische Nachrichten

Keine Einigung in der Frage der internationalen Verkaufsverbände.

II. Brüssel, 8. Dez. Innerhalb der internationalen Rohstoffgemeinschaft haben heute die deutschen, belgischen, französischen und luxemburgischen Vertreter über die Bildung der Verkaufsverbände für Rohstoffe und die sonstigen Unterprodukte verhandelt. Die Besprechungen wurden beendet, ohne daß irgendwelche Übereinstimmung erzielt worden wäre.

Kritik der englischen Rüstungspolitik.

II. London, 7. Dez. Sir Herbert Samuel erklärte in einer Rede über den Stand der englischen Rüstungen, die Regierung habe festgestellt, daß Großbritannien's Rüstung so weit eingeschränkt sei, wie es mit der nationalen Sicherheit vereinbar sei. Sie bleibe aber die Antwort schuldig, warum die englischen Rüstungsausgaben gemessen an dem veränderten realen Geldwert nur etwa 7 Prozent hinter dem Ausgabenbetrag nach Beendigung des Krieges zurückblieben. Die Wirtschaft und die enge Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten sollten nach seiner Ansicht die Grundpfeiler der englischen Außenpolitik sein. Indessen scheine es, daß Großbritannien sich in unerquickliche Auseinandersetzungen einlasse. Der Beschluß der Flottenabstimmungskonferenz in Genf könne zu sehr unglücklichen Ergebnissen führen.

Analphabeten in Frankreich. Der Berichterstatter des Budgetkapitels „Artes“ in der französischen Kammer hat die traurige Entdeckung gemacht, daß unter den jungen Leuten, die zum Militärdienst einrücken, die Zahl der Analphabeten zunimmt. Es wird höchste Zeit, meint er, daß dem Unterricht der Soldaten während ihrer Militärdienstzeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, doch ist es nicht leicht, dafür Zeit zu finden, da die Dienstzeit herabgesetzt ist. Um zu zeigen, in welchem Maß das Bildungsniveau gesunken ist, nennt er einige Ziffern. In Amiens betrug der Prozentsatz der Analphabeten 4 Prozent, jetzt ist er 10 Prozent, in Rennes machte er 1912 7 Prozent aus, jetzt 15 Prozent, in Bordeaux 3,5 Prozent, gegenwärtig 7 Prozent. In Rouen stieg die Zahl der Analphabeten von 3,5 sogar auf 11 Prozent. Man nimmt allerdings an, daß diese Zunahme nur vorübergehend sein wird, weil während des Krieges Mangel an Lehrern herrschte und die Arbeit auf dem Lande die Jugend von der Schule fernhielt.

der Gefahr aussetzen, von den Jüngern der Hermandad festgenommen zu werden. Ist es Ihnen genehm, Herr Franzose, wenn wir uns morgen früh um fünf Uhr im Wäldchen am Segovianer Tor treffen?“

Der Student nickte verzweifelt. Ihm war jämmerlich zu Mut; das kalte Bad hatte ihn bis auf die Haut durchnäßt und zähneklappernd hüllte er sich in sein kokettes Seidenmäntelchen. „So eine dumme Geschicht! Kaum bin ich eine Woche hier, da muß mir so ein eifersüchtiger Kampfhahn ein Duell auf den Hals laden. Ich werde einfach nicht hingehen.“ Fröstelnd zog er seiner Wohnung zu. Da hörte er hinter sich Schreien und sah den einen Freund des Calatravarritters ihm folgen. „Donnerwetter“, dachte der Franzose, „der will wohl sehen, wo ich wohne! Den werde ich an der Nase herumführen!“ Er wollte deshalb an seiner Wohnung vorbeigehen, doch der Spanier erreichte ihn mit wenigen Schritten: „Wo wollen Sie noch hin, Sennor? Regen Sie sich lieber schlafen, damit Sie morgen früh frisch auf sind zu unserem kleinen Stelltdchein!“ — Während kletterte der Student die Treppe zu seiner Wohnung hinauf. Ein Blick auf die Straße überzeugte ihn, daß man ihm einen Posten vor das Haus gestellt hatte. An ein Ausweichen war also nicht zu denken.

— Pünktlich standen sich am anderen Morgen die beiden Feinde gegenüber, und die Freunde des Calatravarritters übernahmen den Dienst des Sekundanten. Die Degenspitzen kreuzten sich. Der Franzose fühlte sich sterbenselend; er hatte seinen Degen immer für ein wunderschönes Spielzeug gehalten, seinem Fechtlehrer aber nie Ehre gemacht. So stand er nun blindlings und verzweifelt nach seinem Gegner. Plötzlich fiel zu seinem größten Entsetzen der Spanier steif wie ein Brett rücklings zu Boden. Die Sekundanten stürzten auf ihn zu und rissen ihm das Wams auf. „Gut getroffen, Sennor“, sagte einer von ihnen. „Er ist tot! Fliehen Sie sofort nach Frankreich! Wenn Sie dem Alcalde in die Hände fallen, schickt er Sie für Don Miquel's Tod auf die Galeeren.“ —

Bermischtes

Die Krönungskrone im Gerümpel.

Ueber die Geschichte der polnischen Krönungskrone Augustus des Starken schreibt in den „Dresdner N. Nachr.“ der Assistent des Historischen Museums Dr. Rudolph: Im Siebenjährigen Krieg ließ die Königin Maria Josepha die beiden kostbarsten Stücke des Schatzes, Krone und Hermelinmantel, mit anderen Juwelen der Krönkammer ins Schloß bringen, um sie dort, in Truhen verschlossen, vor Friedrich den Großen zu verstecken. Später wurde die Krone im Inventar von 1836 abgeschrieben; sie kam „unscheinbarkeithalber“ mit allen Krönungsstücken ins Gerümpel und verschwand. Inzwischen war die Krönkammer als historisches Museum in den Zwinger und später, 1875, wieder in die ursprüngliche Behausung, das jetzige Johanneum, übergesiedelt, aber Krone, Zepter und Reichsapfel blieben verschollen, und zwar unter den Ausstattungsstücken zu „Inventionen“ (Maskeradeausstattungen). Hier wurde sie vor einigen Tagen bei den Vorbereitungsarbeiten für die Neuaufstellung einiger Säle des Museums durch Dr. Rudolph entdeckt. Während Zepter und Reichsapfel erst gründlich konserviert werden müssen, ist die Krone bereits im Saale Augustus des Starken neben dem Krönungskürsch aufgestellt worden. Sie ist aus schwerem, stark vergoldetem Silber geschmiedet und überfüllt von bunten Halbedelsteinen und Glasflüssen. Zwei durch ornamentale Verzierungen verbundene Reifen tragen sechs große Kugeln. Darüber erheben sich die Bügel, deren Boluten einen großen, bemerkenswert geschliffenen Kristall tragen. Die Krone, die 1,83 Kilo wiegt, ist ein Werk des Freiburger Goldschmieds Johann Friedrich Klemm.

Eine tödliche Ohrfeige.

Ein 21 Jahre alter Maschinenschlosser hatte sich vor dem Leipziger Schwurgericht wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Die Braut des Angeklagten hatte sich ohne Wissen des Bräutigams nach Leipzig begeben. Sie besuchte dort mit einer Freundin die Melanese und kehrte dann zurück. Der Angeklagte, der inzwischen Kenntnis erhalten hatte, wo seine Braut hingefahren sei, holte sie am Bahnhof ab. Er machte ihr erregte Vorhaltungen und gab ihr eine fürchterliche Ohrfeige. Am nächsten Morgen ist sie an den Folgen dieser Ohrfeige, die einen Riß des Trommelfelles zur Folge hatte, gestorben. Der Angeklagte wurde gemäß dem Antrag des Anklagevertreters zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Hälfte der Strafe erhält er für den Rest Bewährungsfrei.

Unwetternachrichten

Unwetter in Italien und Südtirol.

Aus Cremona und Bologna werden heftige Wolkenbrüche gemeldet, die nicht unerheblichen Materialschaden und Verkehrsstörungen hervorgerufen haben. Heftige Nebelungen kommen aus Südtirol und Sizilien. Bei Messina ist infolge der Regengüsse ein Erdbeben eingetreten, bei dem auch mehrere Personen ums Leben gekommen sind.

150 Bergleute von Schneemassen eingeschlossen.

II. Newyork, 8. Dez. In Ishpeming im Staate Michigan wurden 150 Bergleute durch niedergehende riesige Schneemassen in einem Bergwerk eingeschlossen.

Abenteuer in Spanien

Skizze von Herbert Grote.

Silberner Mondschein lag über den stillen Straßen von Salamanca. Da heulte in langgezogenen Tönen ein Hund; zwei, drei andere fielen ein und vereinigten Stimme zu einem melancholischen Klagesied. Unter dem Balkon eines Hauses in der Calle real stand einsam ein Student und sang zu den Klängen einer Mandoline seine Liebe in den klaren Sternenhimmel hinauf, unbekümmert um den lauten Widerpruch der Mütter: „Golde Juanita — schönste Sennorita — Reize dich zu mir! — Ich verdirft nach dir...“

„Nein, das sollen Sie nicht, ehler Franzose!“ unterbrachen ihn da die polternden Laute einer unsympathischen Bassstimme. Ein kalter Wasserstrahl schoß dem Sängler ins Gesicht und erstickte das schöne selbst verfaßte Liebeslied im gurgelnden Tönen. Gefränkt entwich der Student aus dem Bereich des drohenden Wassers hinüber auf die andere Straßenseite. Da legte sich ihm eine Hand auf die Schulter, er fuhr herum und blickte in die zornsprühenden Augen eines Spaniers. Hinter diesem sah er noch zwei Kavaliere aus einem dunklen Torweg hervortreten. „Sennor“, sagte der Zornige, „ich habe das klägliche Ende Ihrer Serenade beobachtet. Es ist noch keine genügende Strafe dafür, daß ein Fremder die Tochter des Alcalde mit seinen Liebesbetenerungen trankte, nachdem die Sennorita schon e.n.a. fastilischen Edelmann das beseligende Versprechen mit ihren dunklen Augen zuntzte. Leisten Sie mir Genugthuung für die Beleidigung der Dame meines Herzens. Ziehen Sie blank!“

„Nein, nicht hier, Don Miquel!“ legte sich einer seiner Begleiter ins Mittel. „Nicht hier, wo uns die Scharwahe überraschen kann. Lassen Sie uns mit dem fremden Caballero Zeit und Ort verabreden, wo Sie von ihm Rechenschaft fordern können.“ Unwillig und nur zögernd steckte der Beleidigte seinen Degen in die Scheide: „Sie haben recht, Don Jago! Ein Ritter von Calatrava darf sich nicht

Drei Tage später raste eine Karosse durch die Straßen von Fern; drinnen saß der französische Student, und unter dem Sitz waren die tausend Dublonen versteckt, die ihm sein Vater für den zweijährigen Aufenthalt auf der hohen Schule in Salamanca mitgegeben hatte. Er sah in Todesangsten, denn hinter ihm her sagten drei berittene Alguazils. Nur wenige hundert Schritte trennten Verfolger und Flüchtling doch drüben winkten schon die Türme der französischen Grenzveste. Da tauchte auch schon der klare Spiegel der Vidassa auf; wenn er den Fluß vor den Spaniern erreichte, war er in Sicherheit. Plötzlich warf ihn ein fürchterlicher Stoß gegen das Dach der Karosse, und die Kutische legte sich auf die Seite. Der Franzose raffte sich hoch, kletterte aus dem Verhagel und sah den Kutischer höhnisch grinsend neben dem umgefahrenen Meilenstein und dem zerbrochenen Rad stehen. Hundert Schritte waren es noch bis zum Flußufer, und hundert Schritte hinter ihm perschten die Alguazils heran. Es gab kein Befinnen für den Verfolgten; er ließ seine tausend Dublonen im Stroh und raste dem Fluß zu; er warf sich ins Wasser und erreichte halb schwimmend, halb wadend das französische Ufer. Gerettet!

Frohlockend dreht er sich um und — staunte. Da stand Don Miquel, den er doch erstochen hatte, und neben ihm hielten seine beiden Freunde, alle drei in der Tracht spanischer Alguazils. Vor denen war er Hals über Kopf gesunken! Sein Duellgegner küßte höflich das Barett und rief ihm über das Wasser freundlich zu: „Vielen Dank, Herr Franzose, für Ihre tausend Dublonen; die waren uns mehr wert als Ihr Leben, das ich Ihnen im Duell hätte nehmen können. Wenn Sie wieder nach Salamanca kommen, so singen Sie ruhig Ihr Liebeslied unter Donna Juanitas Balkon weiter, denn ich bin weder der Kavaller dieser Dame, noch Don, noch Ritter von Calatrava, noch Alguazil!“

Der Franzose hat es aber vorgezogen, seine Studien in Bordeaux fortzusetzen; dort war er vor Abenteuern sicher.



Sp. V. Altensteigl. - F.V. Calw.

Beginn 1/3 Uhr

F.C. Schellbronn. - F.V. Calw II.

Beginn 1 Uhr



Sonderangebot in echten Bruyere-Pfeifen!

Ich habe verschiedene Restposten echte Bruyere-Pfeifen Mk. —.90 Mk. 1.50 Mk. 2.— übernommen und verkaufe dieselben zu den Ausnahmepreisen von

Ferner empfehle ich mein gut sortiertes Lager in Bruyere-Pfeifen neuester Arten und Systeme

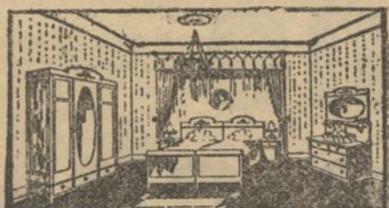
KARL SCHAUFELBERGER - CALW

Untere Marktstraße 84

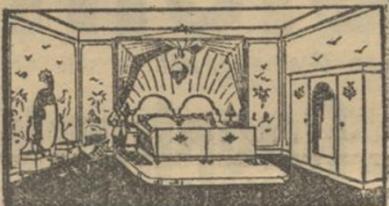
Untere Marktstraße 84



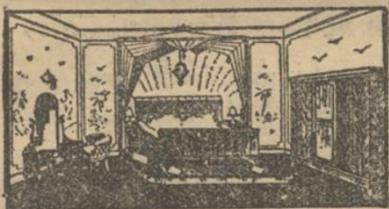
Änderungen vorbehalten!



595,-



645,-



1175,-



~~1000,-~~
Ausverkauft



1000,-

Ein Ereignis

für fast ganz

Deutschland

sind die Weihnachts

Möbel-Messen!

sie bieten eine nie wiederkehrende

Gelegenheit

Möbel jeglicher Art zu

ungeahnt billigen Preisen

einzukaufen

Brüder **Sandes Möbel** G.m.b.H.
Pforzheim — Durlacherstraße Nr. 8

Sonntag geöffnet

Der Anzeigenteil dieses Blattes zeigt Ihnen, was Sie zu Weihnachten alles schenken können.

Nerven wie Stahl

durch Kola Kakao *Tropenfreude*

Gebrauchsanweisung: Zu einer Tasse Kola-Kakao nimmt man einen gestrichenen Teelöffel voll „Tropenfreude“. Sie wird mit etwas kaltem Wasser angerührt und mindestens 5 Minuten gelocht, wodurch die Aufbaustoffe erschlossen werden. Erst dann werden je nach Geschmack Milch und Zucker zugefügt. Nach einigen Augenblicken hat sich der Kolasatz abgesetzt und das nervenstärkende, stuhlfestigende Getränk ist gebrauchsfertig.

Frisch eingetroffen bei: G. Pfeiffer, Kolonialwaren, R. D. Vincon, Kolonialwaren

Amtliche Bekanntmachungen. Beiträge in der Invalidenversicherung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung vom 8. April 1927 (R.G. Bl. S. 98) zu den seitherigen Lohnklassen I—VI vom 1. Januar 1928 ab eine weitere Lohnklasse VII tritt. In dieser ist vom 1. Jan. 1928 ab für Versicherte, deren wöchentlicher Arbeitsverdienst mehr als 36 RM. beträgt, ein Invalidenversicherungsbeitrag von wöchentl. 200 R. Pfennig zu entrichten.

Die Invalidenversicherungsbeiträge betragen demnach vom 1. Januar 1928 ab in

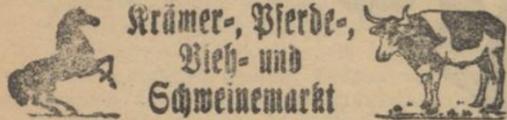
Lohnkl. I bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst bis zu 6 RM. wöchentl. 30 R.
II bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 6 bis zu 12 RM. wöchentl. 60 "
III bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 12 bis zu 18 RM. wöchentl. 90 "
IV bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 18 bis zu 24 RM. wöchentl. 120 "
V bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 24 bis zu 30 RM. wöchentl. 150 "
VI bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 30 bis zu 36 RM. wöchentl. 180 "
VII bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 36 RM. 200 "

Calw, den 28. November 1927.

Versicherungsamt: Nagel, Amtmann.

Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 14. Dezbr. 1927** stattfindenden



**Krämer-, Pferde-,
Vieh- und
Schweinemarkt**

ergeht Einladung.

Vom Vieh sind Ursprungszeugnisse mitzubringen, auch haben Viehhändler tierärztliche, Schweinehändler amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse mitzubringen.

Calw, den 9. Dezember 1927.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Gesucht werden:

a) Männliche Personen:

3 Pferdeknecchte, 17-22 J. alt
3 landw. Dienstknechte, 17 bis 22 Jahre alt
3 jg. Goldschmiede für unechte Bijouterie
3 18-22jähr. Friseur
Mehrere Vertreter

b) Weibliche Personen:

Mehrere Mägde für Landwirtschaft
3 jg. Polierfrauen auf Bijout.
1 Alleinmädchen in Gast- und Bäckerei
3 Mädchen für Privat, die kochen können
Einige Laufmädchen

Näheres zu erfragen beim

Öffentlichen Arbeitsnachweis
Bahnhofstraße Calw Fernsprecher 626. 176.

Bad Liebenzell.

Grundstücks- Verkäufe.

Die Stadtgemeinde Bad Liebenzell bringt im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf:

1. Geb. Nr. 126 an der Wilhelmstraße auf den Abbruch, sowie Parz. Nr. 113 — 1 a 97 qm daselbst (geeignet zu einem Bauplatz für Geschäftshaus in bester Lage) Anschlag 4000 Mk.
2. Die Hälfte an Geb. Nr. 2 Wohnhaus mit Keller und Hofraum im Städtle, Stockwerkseigentum (bestehend in einer schönen Vier-Zimmerwohnung mit Zubehör). Anschlag 7000 Mk.
3. Geb. Nr. 2 a Scheuer — 90 qm im Städtle (zu einer Werkstatt geeignet). Anschlag 3600 Mk.

Die Grundstücke Ziff. 2 und 3 können eventl. zusammen erworben werden. Die Verkaufsbedingungen sind günstig.

1. Verkaufstermin: Montag, 12. d. M., nachm. 4 Uhr auf dem Rathaus.

2. und letzter Termin: Donnerstag, 15. d. M., nachm. 4 Uhr auf dem Rathaus.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 8. Dezember 1927.

Ratschreiberei:
gez. Mäulen.



machen eine besondere Freude!

Sie kaufen vorteilhaft bei

J. G. Fischer

Badstraße 366



**Hemdentuche
Croisé
Sportflanelle
Halbleinen
Damaste
Unterröcke
Schluphosen
Strümpfe**

führen wir in guten
Qualitäten und billigen
Preisen.

Geschw. Stanger
Obere Marktstraße 23.

Fenster- Leder

in großer Auswahl
empfiehlt

Albert Wochel
Lederhandlung.

Bei Influenza

Hust., Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf, Schlaflosigkeit, trinke man nur Tee „OPSI“

Ritter-Drogerie, Kistowskl.

Rehrichteimer



In jeder Größe
empfiehlt

Carl Herzog

Eisenhandlung

FÜR WEIHNACHTEN

Sanas-Töpfe	Gansbräter	Aluminium	Stahlbräter
Messingpfannen	Tafelwagen	Kaffeemühlen	Bügeleisen
Fleischhacker	Waffeleisen	Spirituskocher	Bettflaschen
Briefkasten	Blumenkrippen	Schirmständer	Zeitungshalter

Carl Herzog, Eisenhandlung

1/6 Anzahlung

Sonntags geöffnet

Langfristigen Kredit

Kredit an jedermann

Ohne Rücksicht

auf die seitherigen bekannt billigen Preise gewähren wir als

Weihnachts-Geschenk

für unsere treuen Kunden und zur Werbung

neuer Kunden

bis Weihnachten einen Extra-Rabatt von

10%

auf sämtliche Artikel trotz Gewährung

bequemer Teilzahlung

Unser reichhaltiges Lager in Herren-, Damen-, Jugend- und Sportbekleidung, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Betten-, Stepp- und Wolldecken bietet jedem günstige Gelegenheit seinen Bedarf für den Winter zu decken.

Herren- u. Damen-

G. m.

Pforzheim



Bekleidungshaus

b. H.

Metzgerstr. 14

Kaufe was Du willst - Zahle wie Du willst

Pelzwaren

kaufen Sie am besten bei

Eduard **Klein**
Pforzheim, am Markt